

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 22-2

Artikel: Fundbericht aus dem Wallis
Autor: Ritz, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erläuterung der Zeichnung.

A—A₄ Umfassungsmauern des Zimmers aus Kieselgemäuer.

B Verstärkungsmauern aus Backstein zur Auflage der Hypokaustplatten, theilweise durch die Züge *Z* durchbrochen.

C Hypokaustpfeiler aus Backstein.

D Einf Feuerung des Heizraumes **I**. An dieser Stelle fanden sich noch Holzkohlen vor.

D¹ Heizröhren aus Thon, welche zur Zirkulation der warmen Luft und zum Abzuge des Rauches dienten. Dieselben sind auf beiden Seiten mit kleinen Oeffnungen, welche wahrscheinlich zur Verbindung derselben unter einander dienten, versehen. Auf der gegen das Zimmer gekehrten Seite waren dieselben mit feinem Mörtel überzogen und meistens »al fresco« bemalt, wovon sich noch Spuren vorfanden.

E Hypokaustplatten aus gebranntem Thon, 0,06 m. dick.

F Kalkbetonguss, 0,14 m. dick.

G Cementguss, in welchem die Mosaiksteine eingesetzt sind, 0,03 m. dick.

H Betonguss, welcher den Boden des Heizraumes bildet. Die Pfeiler sind auf diesem Gusse ohne weitere Fundamente aufgestellt.

I Heizraum, von welchem aus das Feuer in die Röhren **D¹** eintritt und dadurch die Wände wärmt. Von hier aus wird auch der Boden, trotz seiner Dicke, nach und nach leicht erwärmt. Das vorliegende Zimmer hatte nur auf den beiden Seiten **A₂** und **A₄** Heizröhren.

36.

Fundbericht aus dem Wallis.

Von *R. Ritz*.

Der Weinbau liefert im Wallis nicht nur süsse Trauben und einen feurigen Tropfen, er fördert auch zahlreiche Alterthümer zu Tage. In jüngster Zeit ist diess besonders der Fall in den mittleren Bezirken unseres Thales und vorzüglich in den sonnigen Lagen des rechten Rhoneufers, während die doch ausgedehnten Urbarmachungen des Bodens am linken Ufer bisher verhältnissmässig wenig ergiebig an Alterthümern sind.

Die nun folgende Aufzählung von allerlei Funden, seit dem Jahre 1886, macht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit; es sind nur diejenigen Gegenstände und Fundstätten erwähnt, die mir aus eigener Anschauung bekannt geworden sind.

Aven, Bezirk Conthey. Schon Anfangs Januar 1886 wurde in einem dortigen hochgelegenen Weinberge ein Grab aufgedeckt. Ich begab mich sofort dahin, aber die Stelle war schon verschüttet, von Schädeln und Knochen und von einem Topfe aus schwärzlicher Erde lagen nur kleine Bruchstücke herum, was bei dem hart gefrorenen Boden erklärlich war. Das Grab hatte die Richtung von Westen nach Osten, der Kopf schaute gegen Sonnenaufgang laut Bericht der Arbeiter. Gefunden wurden hier noch ein feiner, dünner, silberner Armring, schwarz oxydirt, ohne Verzierung, zwei schwere Spangen von Bronze zu den Füßen, mit den im Wallis häufigen Ornamenten von kleinen an einander gereihten Kreisen; ferner einige Fragmente einer Fibula aus Bronze mit eiserner Spirale. Für diese Gegenstände wurde ein übertrieben höher Preis verlangt, vermuthlich weil man Bronze für Gold ansah und sie wurden desshalb nicht für unser Museum angekauft.

Chamoson, Bezirk Conthey. In der zwischen Chamoson und St-Pierre de Clages gelegenen Gegend *Trémasières* wurde im März des Jahres 1886 ein bedeutendes Gräber-

feld aufgedeckt mit zahlreichen verkohlten Gebeinen. Das erklärt auch den Namen der Gegend, die früher Crémasières hiess. Es fanden sich dort zwei eigenthümliche Aschentöpfe aus Blei, mit dem Inhalte von verkohlten Knochenresten. Sie haben die Form von runden Schachteln mit aufgesetztem Deckel, ohne jede Verzierung (Abbildung). Der Topf I hat die Höhe von 19 cm., der Durchmesser des runden Deckels 17 cm. Bei Topf II hat die Höhe 17 cm., der Deckeldurchmesser 19 cm. Beide Töpfe sind mit dem Hammer getrieben, wie an verschiedenen Stellen ersichtlich ist. Die Analyse von *H. Brauns* ergab reines, oberflächlich oxydirtes Blei. Dieser Fund kam in's Cantonal-Museum nebst zwei Armspangen aus Bronze und einigen römischen Münzen, die bereits in dem Jahre 1884/85 in der Combaz von *Chamoson* gefunden wurden.

Château-Neuf, les Crêtes, Bezirk Sitten. Auf der Südseite des geologisch merkwürdigen Hügelzuges, genannt les Crêtes, wurden im Frühling 1886 bei Umgrabungen einige Gräber blossgelegt; gefunden wurden in denselben zwei Paar Armspangen von der bereits erwähnten Art. An einer anderen Stelle und zwar nicht in einem Grabe, sondern angeblich unter Steintrümmern, fand man bald nachher eine interessante Halskette. Sie besteht aus an einandergereihten, zierlich geformten Gliedern aus Bronzedraht; dieselben zeigen eine reiche Abwechslung in der zum Theil complicirten Verzierung. Nur je ein Paar Glieder haben die gleiche Form. Die dabei befindlichen Kapseln zur Aufnahme von Edelsteinen waren leer. Später hoffentlich weitere Mittheilungen über diese Kette.

Von dem ehemaligen Schlosse *Château-Neuf*, auf die Crêtes gebaut, sind kaum noch Spuren vorhanden. Die Steine sind zu allerlei Gemäuer verwendet worden. Auch das Spital ist verschwunden, das zur Zeit der grossen Pest in der noch jetzt so genannten Gegend *Maladeires* (am nordwestlichen Fusse der Crêtes, gegen die Morge) errichtet war. Erwähnt sei bei diesem Anlasse auch der *Puit du Géant*, ein riesiger Gletschertopf an der Nordseite des Hügel. Dessen Besitzerin, die Section Monte Rosa des Schweizerischen Alpen-Club, liess ihn von Gestrüpp und Schutt reinigen; die Fundgegenstände beschränken sich aber blos auf einige alte Kuhknochen.

Mont d'Orge, Bezirk Sitten. In dessen Umgebung sind schon früher mancherlei Alterthümer gefunden worden. Hier berichte ich nur über den jüngsten Fund. Ende Dezember 1888 wurde am südlichen Abhange des burggekrönten Hügel ein ganzes Gräberfeld aufgedeckt in wildem Boden (béton). Es kamen 42 Gräber zum Vorschein, jedes nur 4 Fuss in der Länge messend. Sie waren auf den vier Seiten mit rohen Felsplatten umgeben, oben auf lag eine Deckplatte. Die Schädel hatten die Augen gegen Sonnenaufgang gerichtet; sie waren jedoch nicht mehr vollständig, von den meisten waren nur noch Bruchstücklein übrig, wie vom übrigen Gebein, das theilweise fast ganz verwittert herumlag. In einem Grabe lagen zwei Schädel, in allen übrigen Gräbern fand sich nur je ein Gerippe. Stellenweise zeigten sich Spuren von Asche und Kohlen.

Folgende Gegenstände wurden hier zu Tage gefördert:

- a) Einige römische Kupfermünzen, dabei zwei mit dem Bildnisse Julius Cäsar's;
- b) Vier Paare Armringe aus Bronze, mit den Durchmessern von 7 und 8 cm. Verzierung: Es wechseln mit einander je drei ins Dreieck gestellte Kreislein mit gekreuzten Linien $\times \odot \odot \parallel$

c) Fünf Fibulae aus Bronze in Fragmenten. Die am besten erhaltene misst 8 cm. Länge.

d) Vier irdene Gefässe:

1. Gefäss aus gelbgebranntem Thon (Fig. 1) mit zwei lebhaft rothen Streifen verziert. Höhe 10 cm.

2. Wie obiges geformt und verziert. Höhe 14 cm.

3. Schaale aus rothem Thon, aussen dunkelgraubraun; als Schmuck sieben herum laufende Reihen kleiner Grübchen mit einer Spitze in die weiche Erde eingekritzelt, theilweise wenig regelmässig (Fig. 2), Höhe 9 cm.

4. Ein henkliges Gefäss aus gelbem Thon; Hals und Henkel sind abgebrochen. Höhe 17 cm. (Fig. 3). Am Bauche sind die beigefügten Schriftzeichen bemerkbar, die aber nicht gleich in die weiche Erde eingegraben, sondern später erst aufgekrizelt wurden. Ebenso die Zeichen weiter unten, die von Kindern herrühren dürften.

e) Sieben kreisrunde Teller aus gelber Thonerde, mit aufgestülptem Rande. Sie sind unseren Blumentopftellern ähnlich. Ihre Durchmesser betragen cm.: 30, 25, 23 (2 Stücke), 22, 20, 17 $\frac{1}{2}$. Der ganze Fund kam in unser Museum.

An einer anderen Stelle am Mont d'Orge wurde im Februar dieses Jahres ein Grab gefunden, dessen Beigaben aus zwei bronzenen Armringen, einem röthlichgelben irdenen Gefässe und einem irdenen Teller obiger Art bestanden.

Einiges wurde auch am linken Rhoneufer, bei *Bramois*, aus Tageslicht gefördert. Ich erwähne hier: Ein kleines, zweihenkliges, römisches Gefäss, ebenfalls mit einem Tellerchen, beide aus feiner, röthlichgelb gebrannter Erde (gefunden im Jahre 1886). Von einer andern Stelle einen Bronzendolch und von einer dritten eine dicke, plumpe Aschenurne aus schwärzlicher Erde (ohne Verwendung der Drehscheibe).

Ganz besonders viele alte Gräber wurden in jüngster Zeit im Bezirk *Siders* entdeckt.

Oberhalb *Muraz*, gegen *Anchettes*, kamen im Januar und Februar 1888 einige Gräber zum Vorschein, von denen eines Beigaben aus merovingischer Zeit enthielt: Eine schöne, schwere, silberne Armspange, wohl erhalten; an der Spalte, die durch den dickeren Theil derselben geht, sind zu jeder Seite drei dicke Wulste. Dabei fand man noch einen Ring aus Silberdrähten, die an einander gereiht sind (beide im kantonalen Museum). Ein Pferdeschädel lag neben dem Skelette.

Géronde. Auf diesem Hügel finden seit dem vorigen Jahre an zwei Stellen grosse Umgrabungen statt durch eine Verbindung von Anniviarden.

Das zuerst in Angriff genommene Terrain senkt sich vom Plateau hinab gegen den See von *Géronde*. Auf dieser Seite wurden nicht nur viele Gräber, sondern auch Fundament-Mauern von Gebäuden aufgedeckt. Letztere kamen zum Theil schon in der Tiefe von 1 m. zum Vorschein, hart neben der Karthause. Eine starke Brandschicht durchzog den Boden. Tiefer kam das Conglomerat des Hügels zum Vorschein. Unter den Fundamenten befanden sich, laut Angabe der Arbeiter, auch diejenigen einer Kapelle (östlich von der Kirche). Leider wurden auch diese sofort wieder zugeworfen, wie bei solchen Erdarbeiten üblich, damit keine Unterbrechung eintrete, ein Verfahren, das in Bezug auf die Alterthümer oft sehr bedauernswerth ist. Es kam auch hier die Nachricht zu spät, so dass keine Aufnahme mehr möglich war. Nahe dieser Stelle wurden zwei zierliche *romanische Kapitälchen* gefunden und glücklich gerettet. Unter den herumliegenden Trümmern lagen auch viele Fragmente römischer Ziegel mit aufstehenden Rändern. Die zahlreich vorgefundenen Thierhörner (viele Bockshörner) waren nicht halbversteinert, wie gemeldet wurde, sondern nur etwas mit Erde verunreinigt. In einem der erwähnten Gräber fand

man eine grosse Halskette, bestehend aus starken, paarweise an einander gereihten Bronzeringen, jedoch ohne weitere Verzierungen. In einem anderen Grabe lag eine grosse, schwärzlich graue Aschenurne von wenig künstlerischer Form. (Beide im kantonalen Museum nebst obigen Kapitälchen.) ¹⁾

Einige wollen die zerstörte Ortschaft (?) auf Géronde mit dem *alten Siders* in Verbindung bringen, das laut der Sage wegen seiner Sittenlosigkeit in die Tiefe versank und von dem darauf entstandenen See verschlungen wurde. Diese Sage meldet aber in bestimmter Weise, dass dieser Ort sich an dem gegenüber liegenden Hügel befand, auf dem noch die Ruinen der Burg *Alt-Siders* (castrum de Sirro) stehen. Auch die Sage vom verwunschenen Fräulein bezieht sich deutlich auf Alt-Siders und nicht auf Géronde. Dort, in der Ritterburg, muss sie unermessliche Schätze hüten und nur alle Jahrzehnt, am Ostermorgen, darf sie ans Tageslicht und wäscht und kämmt sich dann am dortigen *Frilibrunnen*. Dann kann sie auch erlöst werden; drei Küsse sind dazu erforderlich, aber nicht auf ihren rosigen Mund. Sie verwandelt sich nach einander in drei Ungethüme, eine garstige Kröte, eine grause Schlange und einen ungeheuerlichen Löwen. Niemand hatte noch den Muth zu solchen Umarmungen!

Das zweite Grundstück wurde gegen Ende des verflossenen Jahres in Angriff genommen; es liegt weiter östlich von der Karthause, jenseits des dahinführenden Weges. Hier wurde eine ausgedehnte Begräbnisstätte mit zahlreichen gemauerten Gräbern vorgefunden. Aber die Arbeiten wurden durch den Schneefall unterbrochen und werden erst später fortgesetzt. Es sind daher noch bestimmtere Aufschlüsse über die Ausdehnung u. s. w. zu gewärtigen. Fortsetzung des Berichtes daher hoffentlich später.

Nachtrag zu den Aufgrabungen in Martigny.

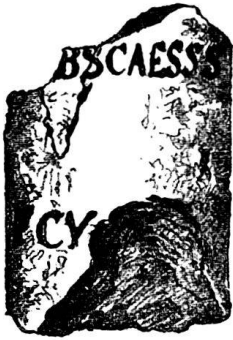
Die Aufgrabungen im alten Octodurum sind zwar schon seit geraumer Zeit geschlossen. Ueber die letzten Arbeiten ist jedoch noch Einiges nachzutragen, anschliessend an meinen dritten Bericht, »Anzeiger« 1885, No. 2, dem eine kleine Planskizze (Maassstab 1 : 300) beigegeben ist. Auf diese wird hier, der Kürze halber, Bezug genommen.

Nachdem das nördliche Compartment (A D E) ausgegraben war, kam die Reihe an die daran stossende mittlere Abtheilung (B). Die doppelte Mauer, welche diese von A trennt, zeigte auch gegen B regelmässige Mauervorsprünge (Pfeiler), aber die Zwischenräume waren auf dieser Seite kürzer, woraus sich mehr solcher Vorsprünge ergaben. Von der in A angedeuteten Nische (Kreissegment) unter jener Mauer war in der mittleren Abtheilung keine Spur mehr zu finden. Auch der Zusammenhang der Wasserleitung, die den Raum A durchzieht, mit jener, die an der südwestlichen Ecke des Gebäudes zum Vorschein kommt, konnte nicht ermittelt werden. Diese war offenbar der zuführende Kanal, weil etwas höher und gegen den Berg gelegen, überdiess aus Backsteinen gemauert. Jene (in A) war die Ablaufsrinne.

In der mittleren Abtheilung fiel die Ernte an Alterthümern sehr gering aus. Zu erwähnen sind: Eine sehr grosse Anzahl Lorbeerblätter aus feinem Bronzeblech, natürlicher Grösse, von einem Kranze herrührend; ein kleines Stück Mosaik, leider vollständig zerfallen, bestehend aus kleinen grauen Würfeln, von denen viele mit aufgestempelten Buchstaben versehen sind. Zum Vorschein kam auch eine starke ausgedehnte Brandschicht aus Kohle, geröstetem Gestein und Metallschlacken bestehend. Im Uebrigen nur Schutt,

¹⁾ Ueber einige andere Gegenstände später.

Trümmer von Bausteinen und Ziegeln; Alles Zeugen gewaltsamen Zerstörungswerkes! Man konnte auch deutlich sehen, dass der Boden in der mittleren Abtheilung schon früher aufgewühlt worden ist, wohl in verschiedenen Absichten. Da sind denn auch Baumaterialien anderweitig verwendet worden, ebenso die Säulenschäfte, von denen keine Spur zu finden war, trotz des Vorkommens von vielen Sockeln. Wie manches Alterthum mag dann vielleicht auch schon früher auf dieser Seite gefunden und wenigstens theilweise verschleudert worden sein!



Im dritten Berichte (»Anzeiger« 1885, Seite 144) meldete ich, dass im Hypocaustum (D) Bruchstücke einer Säule von weissem Jura-Marmor gefunden wurden, mit Spuren einer Inschrift. Die anhaftende Kruste ist seither entfernt worden. Hier das Bruchstück mit der Inschrift. Die Buchstaben haben die Höhe von 9 cm.

Schliesslich nochmals eine kurze Uebersicht der vorgefundenen Alterthümer von einiger Bedeutung, wovon die meisten aus der nördlichen Abtheilung (A) stammen:

1. Die Prachtsfragmente kolossaler Bronzestatuen, männliches rechtes Bein, männlicher Arm, weibliche Hand, Paludamentum, Stierkopf mit Hinterbein (diese in natürlicher Grösse).
2. Lorbeerblätter, eine Fibula und Eierstäbchen aus Bronze.
3. Zahllose Fragmente von Thongefässen; davon zwei mit mythologischen Reliefs. Bruchstücke von irdenen Lampen, Amphoren, Tellern und Terracotten.
4. Viele kleine Bruchstücke von Wandmalereien.
5. Zahlreiche Plättchen von Cipolin (aus der Umgebung, entsprechend demjenigen von la Batiaz und Saillon) und fremdem Marmor.
6. Spuren von Mosaik.
7. Ein Silberkettchen.
8. Münzen von den Kaisern Augustus, Constantinus Magnus und Constantius.
9. Bruchstücke von Kapitälern, Kranzgesimsen, Halb- und Rundsockeln u. s. w. Diese Gegenstände wurden dem kantonalen Museum einverleibt, soweit sie transportabel waren.

Sämmtliche Kosten trug allein die h. Regierung von Wallis.

37.

Ivo Strigel's Altarwerk von Sta. Maria-Calanca in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel.

Von Dr. Albert Burckhardt.

Nachdem in der dritten Nummer des »Anzeiger« von 1888 ausführlich von kompetenter Seite über die Künstlerfamilie Strigel ist berichtet worden, mag es wohl erlaubt sein, auch dasjenige Werk noch etwas näher zu besprechen, welches, an Umfang wohl eines der bedeutendsten von der Hand des Ivo Strigel herrührend, sich auf schweizerischem Gebiete befindet. Es ist diess der jetzt in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel aufgestellte Altar von Sta. Maria-Calanca (Graubünden).

Ueber die Geschichte der Erwerbung sollen nur wenige Bemerkungen vorangeschickt sein. Aufmerksam gemacht auf dieses hervorragende Kunstwerk wurden wir durch Herrn

Fig. 1.

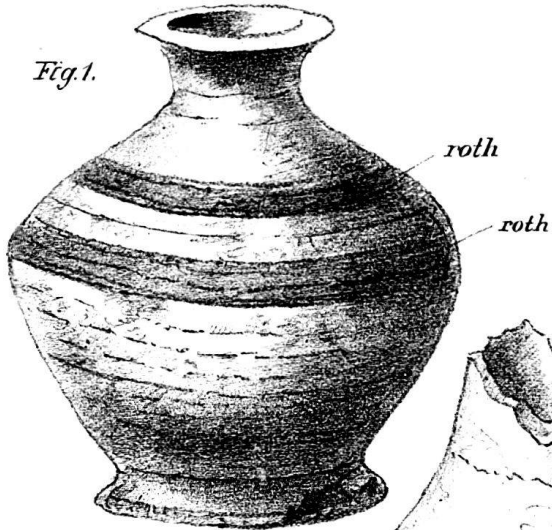
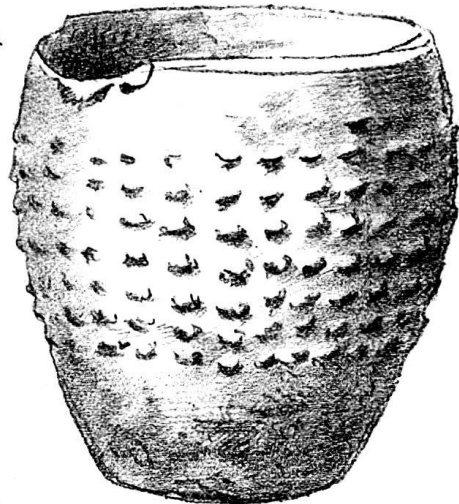


Fig. 2.



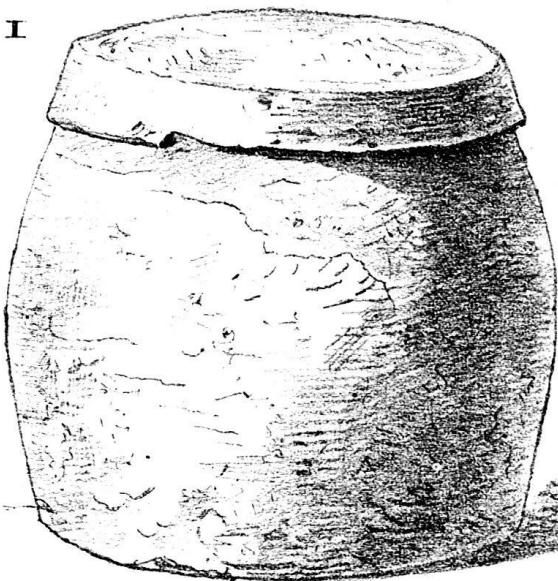
9 cm Höhe

Fig. 3.
17 cm Höhe



natürl. Grösse.

I



II

